

## Mathilde Planck – Vorkämpferin für die Gleichberechtigung der Frauen, Frieden und soziale Gerechtigkeit

*Ebenso notwendig ist: Die jungen Mädchen müssen gerade soviel Zeit für ihre Bildung verwenden dürfen als ihre Brüder. – Wir müssen frei werden von dem Wahn, dass die Gewalt die letzte entscheidende Instanz im Leben der Menschen sei.*<sup>1</sup> Diese beiden Zitate stehen stellvertretend für die zwei großen Themen im Wirken von Mathilde Planck (1861–1955): den Einsatz für die Gleichberechtigung der Frauen, vor allem im Bildungswesen, und ihr unbedingtes Eintreten für den Frieden – und das in einer Zeit, die, wie sie selbst feststellte, eine Hochblüte des Militarismus darstellte, in der Friedensfreunde als Träumer, Schwärmer, ja Gegner des Vaterlandes abgetan worden waren. Im Zusammenhang mit ihrem Eintritt für Frauenrechte und Frieden ist Mathilde Planck 1919 als eine der ersten Frauen in Württemberg in den Landtag gewählt worden und als eine von nur ganz wenigen Frauen ist es ihr gelungen, ihr Mandat über mehrere Legislaturperioden zu verteidigen. Weitere, man möchte sagen Superlative, prägten ihren Lebensweg. So gab es kaum eine Frau, die neben ihr an die Spitze eines Landtagsausschusses gewählt wurde, genauso wie sie in späteren Jahren als erste Frau der Geschichte der Bundesrepublik mit dem Bundesverdienstkreuz ausgezeichnet wurde. Gleichzeitig empfand sich Mathilde Planck selbst als schüchtern und zurückhaltend, auch ihre Mitstreiterin Anna Haag hat sie in einem Nachruf so beschrieben und dennoch, so Anna Haag weiter, habe jeder, der sie erlebt habe, die Überzeugung gewonnen, *diese Frau meint, was sie sagt.*<sup>2</sup>

*Grundsätze: Das Erbe der Revolution von 1848 wahren und den Frieden erhalten*

Im Folgenden soll der Lebensweg von Mathilde Planck ein wenig eingehender vorgestellt werden: Wie kam diese zur Frauenbewegung, auf welche Weise hat sie die von ihr als richtig erkannten Ideale vertreten und wie ist es ihr gelungen, in Parlament und Öffentlichkeit auf Resonanz zu stoßen? Selbstverständlich soll in diesem Zusammenhang auch der familiäre Hintergrund Mathilde Plancks kurz ausgeleuchtet werden.

Mathilde Planck wurde in eine weit verzweigte württembergische Pfarrers- und Gelehrtenfamilie geboren, u. a. war der Physiker Max Planck (1858–

1947) einer ihrer Vettern. Ihr Vater Karl Christian Planck war zunächst in Ulm als Gymnasiallehrer tätig, verstand sich jedoch als Theologe und Philosoph, dessen Werk von den Zeitgenossen letztlich nicht angemessen gewürdigt wurde. Trotz Habilitation wurde er zweimal bei Lehrstuhlbesetzungen in Tübingen übergangen, schließlich war er von 1869 bis 1879 am Seminar in Blaubeuren tätig, die beiden letzten Jahre seines Lebens als Ephorus (Rektor) in Maulbronn.

Mathilde Planck fühlte sich zeitlebens dem Erbe ihres Vaters verbunden, die Herausgabe von dessen Arbeiten bildete vor allem in der Zeit des Nationalsozialismus einen der Schwerpunkte ihrer Tätigkeit. Auch nach dem Zweiten Weltkrieg hat sie sein Wirken als Philosoph und Theologe in einer umfassenden Biographie gewürdigt,<sup>3</sup> damit einhergehend widmete sie sich der Pflege seines Nachlasses. Aus



Mathilde Planck.



*Hölderlin-Gymnasium, Stuttgart. Das heutige Hölderlin-Gymnasium war ursprünglich als erstes Mädchengymnasium Württembergs gegründet worden, zunächst als Privatanstalt für «Töchter gebildeter Stände». Mathilde Planck gehörte zum Kreis der Gründerinnen, unterrichtete hier mehrere Jahre und hatte 1901 kurzzeitig die Leitung der Schule inne. Aufnahme 1949.*

ihrem familiären Umfeld haben zwei Grundsätze das Selbstverständnis von Mathilde Planck nachdrücklich geprägt. Dies war erstens das Verantwortungsbewusstsein für das Ganze bei gleichzeitigem Zurückstellen eigener Bedürfnisse und Wünsche. Zweitens war dies die Verpflichtung für das Erbe der Revolution von 1848 sowie das unbedingte Eintreten für den Frieden.

Nach dem Tod des Vaters war sie zunächst im Haushalt tätig und mit der Sorge um ihre jüngeren Geschwister und die kranke Mutter beschäftigt. Erst mit 23 Jahren konnte Mathilde Planck einen Beruf erlernen: Zwischen 1884 und 1887 besuchte sie das Lehrerinnenseminar von Fräulein von Prieser (die sogenannte «Prieserei») in Stuttgart. Dieses konnte 1887 mit der Lehramtsprüfung in Deutsch, Mathematik und Englisch erfolgreich abgeschlossen werden. Es folgte nunmehr eine mehrjährige Unterrichtstätigkeit an der «Prieserei» und der «Rotheraschen Höheren Mädchenschule», zudem unterrichtete sie am «1. Württembergischen Mädchengymnasium», dem nachmaligen Königin-Charlotte-Gymnasium und heutigen Hölderlin-Gymnasium in Stuttgart. Gegründet worden war diese Anstalt von Gertrud Schwend geb. Gräfin von Üxküll-Gyllenband (1867–1901), nach deren Tod Planck das Haus ad interim leitete. Der Beruf als Lehrerin entsprach jedoch nicht der Neigung Mathilde Plancks, zumal diese wie schon erwähnt ihrer eigenen Auskunft nach eine eher schüchterne Persönlichkeit war, die es nicht schätzte, vor andere Menschen zu treten und

zu sprechen. Jedoch war der Lehrerberuf die einzige Möglichkeit einer geistigen Betätigung für Frauen im 19. Jahrhundert.

Mathilde Planck hatte es als große Ungerechtigkeit empfunden, dass die Konfirmation zugleich das Ende ihrer Schullaufbahn bedeutet hatte. Immerhin hatte sie, bedingt durch das Wirken des Vaters, der einer Fortbildung von Frauen sehr aufgeschlossen gegenüber gestanden hatte, Privatunterricht in Fächern wie Englisch und Französisch, Geschichte, Kirchengeschichte und Geographie erhalten. Der Protest gegen eine Diskriminierung von Frauen, denen letztlich eine Ausbildung und damit verbunden *Selbständig-*

*keit und Selbsttätigkeit*<sup>4</sup> vorenthalten wurde, wurde zu einem zentralen Themen Plancks. Für sie galt es zu erreichen, dass die Frauen nicht mehr als bloßes Besitzobjekt ihres Ehemannes angesehen wurden, sondern ein eigenständiges Subjekt darstellten. Es gehe nicht an, dass das gesamte Leben der Frau ausschließlich auf das des Ehemannes ausgerichtet sei. In diesem Sinne betonte sie immer wieder das Recht der Frauen auf freien Zugang zur Bildung, wodurch die von ihr eingeforderte *Selbständigkeit und Selbsttätigkeit* der Frauen erreicht werden sollte.

#### *Selbständigkeit und Selbsttätigkeit als Maxime eigenen Handelns und politisches Programm*

Konkret hatte sie von 1906 bis 1916 den Vorsitz im württembergischen Lehrerinnenverein inne. In dieser Funktion war es ihr Ziel, dass Lehrerinnen beruflich mit ihren männlichen Kollegen gleich gestellt werden sollten. Auch sollte das so genannte Zölibatsverdict für Lehrerinnen nach Überzeugung Plancks in jedem Fall abgeschafft werden. Es dürfe nicht sein, dass eine Lehrerin nach ihrer Verheiratung ihren Beruf aufgeben müsse. Die entsprechende gesetzliche Regelung konnte jedoch erst 1929 im württembergischen Landtag erreicht werden. Auch darüber hinaus, so betont die Geschichte der Lehrerinnenvereinigung Baden-Württembergs<sup>5</sup>, war Planck auf allen Feldern aktiv, auf denen es galt, die Rechte von Frauen im Bildungswesen zu stärken. So gehörte sie im Jahr 1899 zum Kreis derjenigen, die

die Gründung des «1. Württembergischen Mädchengymnasiums» betrieben, genauso wie sie sich letztlich erfolgreich 1902 für die Zulassung von Frauen zum Universitätsstudium stark machte. Auch bei der Reform der höheren Mädchenschule im Jahr 1908 war sie beteiligt.

Hinzu trat das Engagement in der bürgerlichen Frauenbewegung, die ausgangs des 19. Jahrhundert zunehmend an Gewicht gewann. Vorbilder für sie bildeten u. a. Helene Lange (1848–1930) und das Pfarrersehepaar Karl und Sophie Gerok in Stuttgart. Dieses hatte eine Frauenlesegruppe inspiriert, der Planck seit Winter 1895/96 angehörte. Im Kreise dieser Gruppe wurde regelmäßig über Themen und Anliegen der Frauenbewegung diskutiert. Insgesamt entfaltete Planck eine reichhaltige Tätigkeit in einer nahezu unüberschaubaren Vielzahl von Vereinen, u. a. gehörte sie seit 1903 als Vorsitzende dem Verein «Frauenbildung – Frauenstudium» an, genauso, wie sie sich 1908 bei der Gründung des Vereins «Frauenklub» engagierte, 1919 war sie schließlich bei der Etablierung der Frauenabteilung der Stuttgarter Volkshochschule beteiligt, deren Seminarprogramm ebenfalls mit von ihr ausgearbeitet wurde. Flankiert wurde ihre Tätigkeit in den Vereinen durch ihr publizistisches Engagement. So war sie u. a. Redakteurin des Blattes «Die Frauenwacht. Zeitschrift für Förderung der Frauenbestrebungen in Württemberg», genauso wie sie die Frauenbeilage des Stuttgarter Neuen Tagblattes «Die Rosa Frau» redigierte. Später sollte sie resümieren: *Ich hatte immer den Eindruck, dass die schwäbischen Frauen bei aller Tüchtigkeit für den geistigen Fortschritt nur langsam zu gewinnen wären.*<sup>6</sup> Neben dem Eintreten für die Rechte der Frauen bildete jedoch der Einsatz für den Frieden das zentrale Anliegen im Wirken Mathilde Plancks. Den Krieg sah sie dabei als Folge von Eigennutz und menschlicher Gier, im Militarismus und übersteigerten Nationalismus das Hauptübel der Zeit. Dementsprechend schickte sie zusammen mit Frida Perlen am Beginn des Ersten Weltkrieges ein Telegramm an Kaiser Wilhelm II., in dem dieser aufgefordert wurde, den Krieg unbedingt zu vermeiden und eine friedliche Lösung der Probleme zu erreichen. Nach Ausbruch des Krieges gründete sie den so genannten «Nationalen Frauendienst» für Württemberg, dessen Ziel während des Krieges in der Unterstützung von sozial Schwachen, aber auch von alten Menschen und arbeitslosen Frauen bestand – ein von Gertrud Bäumer, der Vorsitzenden des «Bundes Deutscher Frauenvereine» initiiertes «Heimatsdienst», der sich vor allem auf den Feldern der Wohlfahrtspflege engagierte.

*Als Volksvertreterin im Württembergischen Landtag engagiert für die Gleichstellung der Geschlechter*

Mit dem Ende des Kaiserreichs und dem anschließenden Übergang zur Weimarer Republik durften Frauen erstmals wählen und gewählt werden. Mathilde Planck zog nun als eine von nur fünf Frauen in die Verfassunggebende Landesversammlung Württembergs ein, hier schloss sie sich der linksliberalen Deutschen Demokratischen Partei an, deren Reichsvorstand sie zeitweilig ebenfalls angehörte. Im Laufe der Weimarer Republik wurde der ohnehin schon geringe Frauenanteil in den Parlamenten weiter zurückgedrängt. Gleichwohl gelang es Mathilde Planck ihr Mandat sowohl 1920 als auch 1924 zu verteidigen. Ihr hohes parlamentarisches Ansehen dokumentiert die Wahl in den Finanzausschuss des württembergischen Landtages für die Jahre 1920 bis 1924. In den darauf folgenden vier Jahren hatte sie schließlich den Vorsitz im Petitionsausschuss inne. Als weibliche Abgeordnete sah Mathilde Planck ihre Aufgabe darin, Frauen für die



*Karl Christian Planck (1819–1880), Philosoph, Professor am Seminar in Blaubeuren, schließlich Ephorus (Rektor) des Seminars in Maulbronn, bildete zeitlebens das Vorbild für seine Tochter. Er stand einer Förderung von Frauenbildung aufgeschlossen gegenüber.*

Demokratie und zur Übernahme von Verantwortung im Gemeinwesen zu gewinnen. Darüber hinaus behandelte sie Themen, die bereits zuvor in ihrer Vereinstätigkeit wie auch in ihrem publizistischen Engagement angeklungen waren: Weiterhin ging es um das Recht der Frauen auf Bildung, auch bekämpfte sie den Alkoholkonsum bzw. den Alkoholkonsum, waren es doch die Frauen, die in besonderem Maße hierunter zu leiden hatten. Mathilde Planck selbst war übrigens abstinent und lebte vegetarisch.

Ein weiteres Thema ihrer Landtagsarbeit bildete die Bekämpfung von Prostitution und der damit einhergehenden Doppelmoral. Überaus stark hat sie sich zudem bei der Erarbeitung der Strafrechtsreform eingebracht, genauso wie sie sich ein überaus feines Gespür für soziale Fragen erwarb. Hier sah sie ihre Aufgabe darin, Missstände aufzudecken und *machte sich auch Gedanken über die Hilfe für vereinsamte alte Menschen, behinderte und verwaiste Kinder, unverheiratete Mütter, entlassene Strafgefangene und Arbeitslose.*<sup>7</sup> Selbstverständlich setzte sie sich auch für die Verbesserung der Situation von Lohnarbeiterinnen

ein. Bei ihrem Ausscheiden aus dem württembergischen Landtag 1928 wurde sie jedoch auch von Skepsis gegenüber dem parlamentarischen Betrieb befangen, da sie befürchtete, dass Aufrichtigkeit und Redlichkeit durch das Überhandnehmen von Interessenwirtschaft überlagert würden.

Dem sozialen Engagement Mathilde Plancks entsprach ihre Beteiligung bei der Gründung der «Gemeinschaft der Freunde» im Jahr 1921, deren satzungsgemäßes Ziel darin bestand, *auf rein gemeinnütziger, bodenreformerischer Grundlage, die Schaffung von Wohngelegenheiten und Altersheimen für die Allgemeinheit*<sup>8</sup> voranzutreiben. Aus der Gemeinschaft der Freunde entwickelte sich die Bausparkasse Wüstenrot, in der Mathilde Planck als Mitglied des Aufsichtsrates und Gesellschafterin tätig war. Es entsprach dabei ihrer sozialen Verpflichtung, dass die Mitglieder der Aufsichtsgremien nicht am Gewinnanteil beteiligt waren. Die Bausparkasse Wüstenrot half schließlich dabei, 1930 unter Leitung Mathilde Plancks ein Altersheim in Ludwigsburg zu gründen. Dieses erhielt den Namen Mathilde Plancks und war auf der Höhe der medizinischen Kenntnisse der



*Mathilde Planck in den 1920er-Jahren als einzige Frau im Kreis von Vorstand und Aufsichtsrat der «Gemeinschaft der Freunde», der heutigen Wüstenrotgruppe.*



Mathilde Planck: *Die Mitarbeit der Frau im Staat und in der Gemeinde*. Stuttgart 1919. Mit der Wahl zur Deutschen Nationalversammlung 1919 erhielten Frauen im Reich erstmals das politische Stimmrecht. Viele 1919 gewählte Frauen verloren jedoch schon bald an politischem Einfluss.



Das lange Zeit verkannte philosophische Lebenswerk ihres Vaters stand im Mittelpunkt zahlreicher kleinerer Schriften Mathilde Plancks. Sie veröffentlichte auch dessen Werke aus dem Nachlass. Mathilde Planck: *Der Berufsstaat* nach der Rechtslehre Karl Christian Plancks. Jena 1918.

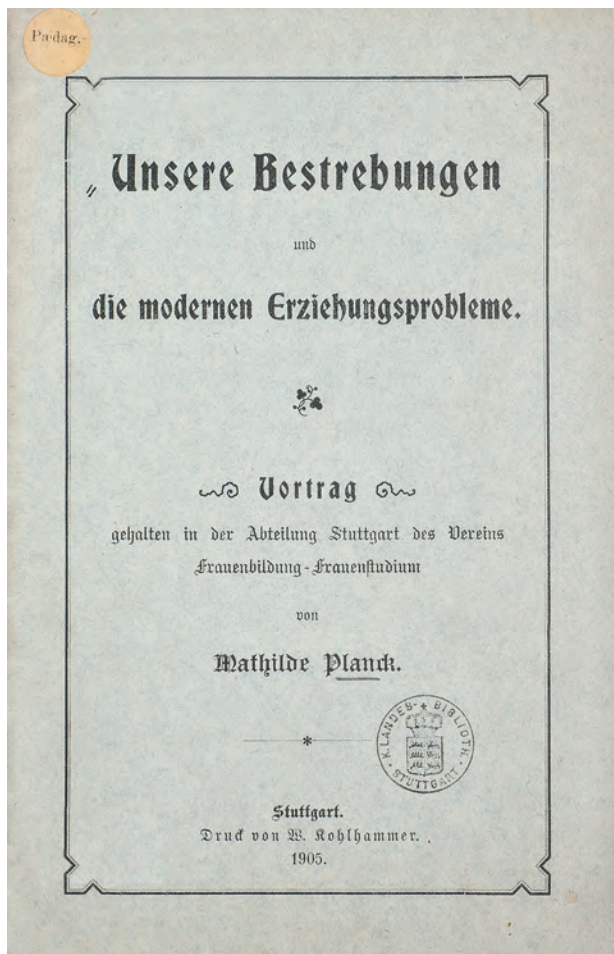
damaligen Zeit eingerichtet. Jedoch musste Mathilde Planck das Heim 1936 aufgeben, nachdem sie sich dem Nationalsozialismus entzogen und nicht entsprechend den Wünschen des Regimes geflaggt hatte. Dies hatte zur Folge, dass sie sich genötigt sah mit 75 Jahren nochmals ein neues Eigenheim in Stuttgart-Gerlingen zu bauen.

Publizistisch war Mathilde Planck während der NS-Zeit zur Tatenlosigkeit verurteilt. Nachdem ihre journalistischen Arbeiten nicht mehr gedruckt wurden, fühlte sie sich nach eigenen Worten *gründlich in die Stummheit gestoßen*.<sup>9</sup> Der von ihr vertretene Pazifismus stand quer zum nationalistischen Militarismus des Regimes. Hitlers Chefideologe Alfred Rosenberg (1893–1946) warf ihr vor, sie habe *in einem Augenblick die Selbstentwaffnung gepredigt (...), wo die feindlichen Mächte Deutschland zu Boden gedrückt hätten*.<sup>10</sup>

In der Nachkriegszeit hat sich Mathilde Planck weiterhin journalistisch betätigt mit einem klaren Bekenntnis zur deutschen Schuld, Überlegungen zum internationalen Frieden bzw. einer Friedensordnung für Europa, die immer wieder eingebunden

wurde in das philosophische System ihres Vaters. Die sich anbahnende Wiederbewaffnung wurde von ihr selbstverständlich abgelehnt, dementsprechend entschloss sie sich 1953 im Alter von 91 Jahren als bislang älteste Kandidatin in der Geschichte der Bundesrepublik nochmals für die Gesamtdeutsche Volkspartei zu kandidieren, freilich erfolglos.

Wenige Monate vor ihrem Tod 1955 konnte Mathilde Planck zu Ostern noch ihre Memoiren «Lebensgang mit Umwegen» vollenden, schließlich starb sie hoch geachtet bei einem Verwandtenbesuch in Gochsen am Kocher und wurde auf dem Stuttgarter Prag-Friedhof im Familiengrab beigesetzt. Seither hat ein intensives Erinnern und Gedenken an Mathilde Planck eingesetzt. Entsprechend ihrem Ziel, Frauen den Zugang zur Bildung zu ermöglichen, wurden Schulen in Ludwigsburg und Lörrach nach ihr benannt, genauso wie das Land Baden-Württemberg seit dem Jahr 1997 ein Programm ins Leben gerufen hat, mit dessen Hilfe Lehraufträge finanziert werden sollen, die weiblichen Akademikerinnen dabei helfen, die Zugangsvoraussetzungen für eine Habilitation zu erhalten.



*Der gleichberechtigte Zugang für Frauen und Mädchen zur Bildung bildete das zentrale Thema Mathilde Plancks. In diesem Zusammenhang erfolgte auch ihre Vortragstätigkeit für den von ihr seit 1903 geleiteten Verein «Frauenbildung – Frauenstudium». Mathilde Planck: Unsere Bestrebungen und die modernen Erziehungsprobleme, 1905.*

#### ANMERKUNGEN:

- 1 Die Zitate nach Maja Riepl-Schmidt: Mathilde Planck. Für Frieden und Frauenrechte. Leinfelden-Echterdingen 2009, S. 44; Adolf Palm: Mathilde Planck: Wegbereiterin der Frauen- und Friedensbewegung; 1861–1955, in: Lebensbilder aus Baden-Württemberg 18 (1994), S. 418–446, hier: S. 434.
- 2 Anna Haag: Ein Leben der Mitverantwortung. Mathilde Planck, ein Gedenkblatt zu ihrem 100. Geburtstag am 29. November 1961, in: Stuttgarter Zeitung 25.11.1961.
- 3 Vgl. Mathilde Planck: Karl Christian Planck. Leben und Werk. Stuttgart 1950
- 4 Palm: Mathilde Planck, S. 421.
- 5 Frieda Leibbrand (Hrsg.): Aus der Geschichte der Lehrerinnenvereinigung Baden-Württemberg. 1890–1987. Esslingen o. J., S. 92.
- 6 Mathilde Planck, Nachlass (in der Handschriftenabteilung der Württ. Landesbibliothek), Anhang 1016, HSS VII-XI, zit. nach Maja Riepl-Schmidt: Mathilde Planck. Gegen jede Falschheit, in Dies., Wider das verkochte und verbügelte Leben. Stuttgart 1998, S.150–156, hier: S. 152 f.
- 7 Zit. nach Palm: Mathilde Planck, S. 421.
- 8 Zit. nach Johannes Mehner: Mathilde Planck (1861–1955). Wenn etwas nötig ist, muss es getan werden, in: Birgit Knorr / Rosemarie Wehling (Hrsg.): Frauen im deutschen Südwesten. Stuttgart 1993, S. 292–298, Zitat, S. 296.
- 9 Zit. nach Palm: Mathilde Planck, S. 440.
- 10 Mathilde Planck, Nachlass, Anhang 1016, HSS IV-XIV, zit. bei Riepl-Schmidt: Gegen jede Falschheit, S. 154 f.

#### LITERATUR

- Hochreuther, Ina: Frauen im Parlament. 3. Aufl. Stuttgart 2012, S. 84–87.
- Langer, Eberhard: Wüstenrot. Eine Idee setzt sich durch. Ludwigsburg 1965.
- Leib-Weiner, Barbara: Eine Wegbereiterin der Mädchen- und Frauenbildung: Mathilde Planck (1861–1955), in Petra Garski-Hoffmann u. Lore Blosser-Reisen (Hrsg.): Tagein – tagaus; Mädchenbildung und Frauenarbeit in Nürtingen. Nürtingen 2009, S. 48–51.
- Mehner, Johannes: Mathilde Planck (1861–1955): wenn etwas nötig ist, muss es getan werden, in Birgit Knorr / Rosemarie Wehling (Hrsg.): Frauen im deutschen Südwesten. Stuttgart 1993, S. 292–298.
- Palm, Adolf: Mathilde Planck: Wegbereiterin der Frauen- und Friedensbewegung; 1861–1955, in: Lebensbilder aus Baden-Württemberg 18 (1994), S. 418–446.
- Planck, Mathilde: Unsere Bestrebungen und die modernen Erziehungsprobleme. Stuttgart 1905.
- Planck, Mathilde: Die obligatorische Mädchenfortbildungsschule. Stuttgart 1907.
- Planck, Mathilde: Arbeit und Recht im neuen Deutschland. Stuttgart 1917.
- Planck, Mathilde: Der Berufsstaat nach der Rechtslehre Karl Christian Plancks. Jena 1918.
- Planck, Mathilde: Karl Christian Planck. Leben u. Werk. Stuttgart 1950.
- Planck, Mathilde: Lebensgang mit Umwegen (ungedruckte Lebenserinnerungen im Nachlass Mathilde Planck in der Handschriftenabteilung der Württembergischen Landesbibliothek Stuttgart).
- Riepl-Schmidt, Maja: Gegen jede Falschheit: Mathilde Planck, in Dies.: Wider das verkochte und verbügelte Leben. Tübingen 1998, S. 150–156, 311.
- Riepl-Schmidt, Maja: Mathilde Planck, in: BW-Woche 54, 2005, Heft 25, S. 28.
- Riepl-Schmidt, Maja: Mathilde Planck: für Frieden und Frauenrechte. Leinfelden-Echterdingen 2009.



*Im Jahr 1917 kam es im Kaiserreich zu vorsichtigen bzw. zögerlich durchgeführten politischen Reformen auch in den Bereichen Arbeit, Recht und Soziales, zu denen Mathilde Planck Stellung nahm.*